

Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Inseratenpreis: die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Neufamen die 20 mm-Höhe oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 61

Dienstag, den 23. Mai 1933

2. Jahrgang

Für eilige Leser

- Reichskanzler Adolf Hitler hielt vor den Marine-Druppenteilen des Standortes Kiel eine Ansprache. Unmittelbar darnach lief die Flotte mit dem Kanzler zu Übungen aus dem Hafen aus.
- Bei Staatsratspräsident Dr. Ben fand eine Besprechung zur Zusammenfassung sämtlicher kommunaler Spitzenverbände statt.
- Der Leiter des Kampfbundes junger Deutschen in Pasewalk und 14 Kampfbundmitglieder sind verhaftet worden, weil sie in ihrer Organisation Kommunisten Antriebspunkt gewährt hatten.
- Die französischen Anträge auf Anrechnung der deutschen Hilfspolizei und des Bahnzuges auf die Seeresbestände wurden endgültig abgelehnt.
- In der Montagssitzung des Abrüstungshauptauschusses erklärte der amerikanische Vertreter Norman Davis, daß Amerika den englischen Plan annehme.
- Der frühere Oberkommissar für Ägypten, Lord Klobb, erklärt im „Sunday Express“, Adolf Hitler habe nicht nur für Deutschland, sondern für Europa Großes getan, weil er der Ausbreitung des Kommunismus Einhalt gebot.

Der neue Zwangsvollstreckungsschutz

Das vom Reichskabinett in seiner letzten Sitzung verabschiedete Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung umfaßt acht Artikel. Es sieht eine wesentliche Erweiterung des Vollstreckungsschutzes für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder gärtnerische Betriebe vor. Die Zwangsversteigerung eines Grundstückes ist nach dem neuen Gesetz einstweilen auf die Dauer von längstens sechs Monaten einzustellen, wenn die Befriedigung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war. Diese Voraussetzung ist insbesondere dann als gegeben anzusehen, wenn der Schuldner, ohne daß ihm ein Verschulden trifft, infolge Ausfalls an Mieten oder eines wesentlichen Rückganges der sonstigen Erträge des Grundstückes oder eines aus dem Grundstück befindlichen Betriebes nicht in der Lage war, die aus den Erträgen zu deckenden wiederkehrenden Leistungen zu erfüllen, oder wenn er für eine auf dem Grundstück lastende Hypothek oder Grundschuld keinen Ersatz gefunden hat. Ferner ist diese Voraussetzung auch als gegeben anzusehen, wenn der Schuldner, ohne daß ihm ein Verschulden trifft, infolge Arbeitslosigkeit oder eines wesentlichen Rückganges seines Arbeitsverdienstes zu der Zahlung außerstande war. Dieser neue Tatbestand hat hauptsächlich Siedlungsähnliche Grundstücke im Auge. Die einstweilige

Einstellung der Zwangsvollstreckung ist, auch wenn diese Voraussetzungen vorliegen, abzulehnen, wenn sie dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würden, oder wenn mit Rücksicht auf die Beschaffenheit oder die sonstigen Verhältnisse des Grundstückes anzunehmen ist, daß die Versteigerung zu einem späteren Zeitpunkt einen wesentlich geringeren Erlös bringen würde. Die Einstellung ist abzulehnen, wenn die Einstellung dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde.

Nach den bisherigen Bestimmungen setzt die einstweilige Einstellung von Zwangsversteigerungen einen innerhalb einer zweimonatigen Frist zu stellenden Antrag voraus. Dieses Erfordernis soll in Zukunft fortfallen. Das Gericht soll nunmehr stets von Amts wegen prüfen, ob die Voraussetzung für die Einstellung gegeben ist, damit für den Schuldner die Gefahr einer Fristverlängerung ausgeschaltet wird. Bisher war die erneute Einstellung nur zweimal zulässig. Nach dem neuen Gesetz soll diese Beschränkung fallen; die erneute Einstellung soll mehrmals zulässig sein. Ferner steht bisher der erneuten Einstellung vielfach die Vorschrift entgegen, daß sie unzulässig ist, wenn der Schuldner mit einer ganzen Jahresannuität im Rückstande ist, ein Fall, der besonders bei leerstehenden Industrie- und Geschäftshäusern nicht selten ist. Es erschien geboten, auch diese Schranke zu beseitigen. Die erneute Einstellung soll nunmehr auch dann zulässig sein, wenn der Schuldner einer ihm bei der vorausgegangenen Einstellung auferlegten Zahlungsaufgabe unverschuldete nicht nachgekommen ist.

Von besonderer Bedeutung ist auch eine neue Einfügung in diesem Gesetz, die den Schutz des unverschuldeten in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuldners gegen Zwangsvollstreckungseingriffe in seinen Hausrat und in seine Gerätschaften und Vorräte vorsieht. Dieser Schutz ist befristet bis zum 31. März 1934 mit der Maßgabe, daß eine Zwangsvollstreckung in die beweglichen Sachen auf Antrag des Schuldners vom Vollstreckungsgericht aufzuheben ist, wenn er ohne sein Verschulden außerstande ist, die Verbindlichkeiten zu erfüllen und ihm durch den Verlust der gepfändeten Gegenstände ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde. Dem Vollstreckungsgericht wird die Möglichkeit eröffnet, anstelle der Aufhebung der Zwangsvollstreckung dem Schuldner unter einstweiliger Einstellung der Zwangsvollstreckung, d. h. unter Fortdauer der Pfandvollstreckung, Zahlungsfrißten zu bewilligen. Dem Gericht ist zur Pflicht gemacht, in geeigneten Fällen auf eine gütliche Abwicklung der Verbindlichkeiten hinzuwirken. Andererseits ist von der Aufhebung der Zwangsvollstreckung abzuwenden, wenn durch das Unterbleiben der Zwangsvollstreckung die wirtschaftliche Lage des Gläubigers ernstlich gefährdet werden würde.

Im Artikel 3 des Gesetzes ist ferner ein besonderer ebenfalls bis zum 31. März 1934 befristeter Mobiliarsschutz

erzuchtungsmaß gegenüber Ansprüchen vorgesehen, die durch Hypotheken oder Grundschulden gesichert sind. Diese Beschränkungen sollen nicht Platz greifen, soweit es sich um Ansprüche aus Instandsetzungsarbeiten oder Instandsetzungskrediten handelt. Diese Ausnahme ist im Interesse der Finanzierung der Hausinstandsetzungsarbeiten, die einen wesentlichen Bestandteil des Arbeitsbeschaffungsprogramms bilden, unbedingt notwendig.

Weiter ist, ebenfalls bis zum 31. März 1934 befristet, eine wesentliche Einschränkung der Verpflichtung zur Leistung des Offenbarungseides vorgesehen. Der Schuldner soll die Leistung des Offenbarungseides und damit auch die Eintragung in die schwarze Liste regelmäßig dadurch abwenden können, daß er eine dem Offenbarungseid inhaltlich entsprechende einfache Versicherung abgibt. Genügt er dieser Auflage, so soll es zur Eidesleistung nur dann kommen, wenn die Eidesleistung zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Vermögensangabe notwendig erscheint.

Zehn Jahre Sicherheit

Vor Abschluß des neuen Viermächtepaktes. — Görings römische Besprechungen.

Berlin, 22. Mai.

Zum Besuch des Reichsministers Goering in Rom hört man an unterrichteter Stelle, daß bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage aufgrund der durch die Reichskanzlerrede und die Roosevelt-Botschaft entstandenen Besserung der internationalen Atmosphäre die Frage des Abschlusses des vom italienischen Regierungschef Mussolini vorgeschlagenen Viererpaktes in bemerkenswerter Weise gefördert werden konnte.

Nach dem Verlauf der Besprechungen der italienischen Regierung mit Reichsminister Goering und den Botschaftern Englands und Frankreichs darf man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Viererpakt schon in der nächsten Zeit unterzeichnet werden kann, wenngleich die Entscheidung vollständig bei den beteiligten Regierungen bleibt.

Montag mittag verlautete in Rom, daß zum Abschluß des Viermächtepaktes nur noch das formale Einverständnis der beteiligten Mächte ausstehe.

Von maßgebender Seite in Berlin wird jedoch diese Meldung als unzutreffend bezeichnet. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

wenn auch Hoffnung auf eine baldige positive Beendigung besteht.

Die interessierten Botschafter in Rom sind zu Montagabend in das italienische Außenministerium gebeten worden, um die schwebenden Fragen weiter zu erörtern.

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

25
Nachdem er eine stürmisch Ummarmung über sich hatte ergehen lassen müssen, fuhr er fort: — „das ist nur für dich allein. Es ist die einzige Aufnahme. In meinem Beisein hat der Photograph die Platte vernichten müssen. Und du zeigst das Bild auch niemand — am allerwenigsten aber Wendoline, die sonst nur über eine finnlöse Verschwendung schelten würde.“
Hanna drehte die Photographie um und las die Widmung auf der Rückseite:
„Wenig, was ich geben kann, doch alles, was ich hab' und bin. In treuer, innigster Liebe seinem Schutzengel. Walte.“
Johanna konnte sich an dem Bild nicht sattsehen, bis er es ihr scherzend aus der Hand nahm — „das ist nur, wenn ich nicht da bin, jetzt hast du mich. — Da ist noch etwas deines Interesses wert, so hoffe ich.“
Hanna griff nach dem großen Briefumschlag und und öffnete ihn; mehrere enggeschriebene Manuskripte lagen darin.
„Meiner süßen Hanna gewidmet!“ las sie halblaut — ach, Gedichte von dir — und auch einige Skizzen.“
„Die ich in der letzten Woche geschrieben habe. Es fließt mir nur so aus der Feder — und das danke ich meinem gütigen Engel.“ wieder zog er ihre Hand an seine Lippen.
In holder Freude blühte sie ihn an.
„Siehst du jetzt ein, daß ich recht hatte? Ein Dichter kann nur im Wollen schaffen — ohne die Sorgen des Alltags, die mich mehr als jeden anderen quälten —

außer den pekuniären auch noch die familiären, die noch viel schlimmer sind, wenn man nicht verstanden wird und täglich harte Tadel anhören muß. Wieviel Vorwürfe hat mir zum Beispiel Line gemacht, daß ich damals das Unglück mit dem Examen hatte und daß ich es noch nicht wiederholt habe.“

„Das sollst du überhaupt nicht mehr! Glaubst du, ich wäre damit einverstanden, daß mein lieber Herzenschatz jetzt wieder anfängt zu studieren und sich den Kopf mit allerlei Gelehrtem Zeug anstellt? Da hätte er ja gar keine Zeit mehr für mich. Mein Walte, lieb sollst du mich haben, sollst ein Dichter sein — stolz bin ich darauf.“ Sie blätterte in dem Manuskript.

„Willst du das nicht auch drucken lassen?“
„Gedruckt werden, ein Ziel aus innigste zu wünschen — doch leider ist es sehr schwierig — und außerdem —“ er lächelte, zuckte und machte die Gebärde des Seidzählens.

„Ach so —: aber Schatz, wenn es bloß daran liegt. Das Zahlen lasse meine Sorge sein! Oh, ich bin ehrgeizig, ich will die mir gewidmeten Verse und Erzählungen auch gedruckt sehen.“

„Nein, das geht doch nicht.“

„Aber Walte, Liebster, widersprich doch nicht —! Ist nicht das, was mein ist, auch dein? —? Verfüge doch über mich. Wie oft soll ich dir das sagen!“ In schrankenloser Liebe und Hingabe sah sie ihn an; er küßte sie schnell, da die Stimme der Kommerzienrätin jetzt hörbar wurde, und er war froh, wieder einmal etwas erreicht zu haben, was er wollte. Klug hatte er die Spanne Zeit, die er mit Hanna allein war, ausgenutzt; mit seinen Zärtlichkeiten machte er sie ganz willenlos.

Der Gottesdienst war zu Ende.

Blanka kam eilig heim mit Wendoline.

„Sind Brucks schon da? Nicht? Das ist aber lang-

weilig. Weist du, Mutchen, wer heute in der Kirche war? Die alte, die Professorsfrau mit den beiden semmelblonden Töchtern, die wir in Tegensee getroffen hatten. Sie müssen jetzt hier in Kreuth wohnen. Und dann waren die hohen Herrschaften aus Villa „Waldflucht“ da. Zum ersten Male habe ich die junge Hoheit ganz in der Nähe gesehen. So blaß und schmal ist sie — aber ein entzückendes Gesichtchen.“ So plauderte Blanka munter darauf los, auch ihre Glöckchen über verschiedene Kirchgänger machend und sich eine Zigarette anbrennend, die Walte ihr gereicht.

Nach einer halben Stunde ungefähr näherte sich der Villa ein herrschaftlicher Diener, an der Livree als ein Diener des fürstlichen Hauses zu erkennen.

„Der scheint gar zu uns zu kommen.“ rief Blanka und sie hatte nicht unrecht mit dieser Mutmaßung. Er übergab der höchstlichst überraschten Frau Blowski ein Briefchen, das Blanka mit der Mutter zu gleicher Zeit las. Dann rief sie, und Reid klang aus ihrer Stimme:

„Das gilt dir, Line. Du bist nach Villa „Waldflucht“ befohlen, da lies, oder höre zu.“

Euer Hochwohlgeboren!

Ihre Hoheit Prinzessin Maria Christina Ehrenberg, würde sich außerordentlich freuen, die Dame persönlich kennen zu lernen, die heute morgen in der Kirche und gestern nachmittag Ihre Hoheit durch ihren Gesang entzückt hat. Hoheit empfängt heute nachmittag 4 Uhr.“

Und unterzeichnet war der wappengeschmückte Briefbogen mit „Gabriele Gräfin Limbach.“

„Was sagst du dazu, Line? Es wird dir nichts anderes übrig bleiben, als der hohen Aufforderung zu folgen.“

Wendoline war unangenehm überrascht. Gerade heute nachmittag, wenn Vgel da war — aber sie konnte doch nicht ablehnen, und so schrieb sie schnell einige Dantesworte.

Entgegenkommen Deutschlands

Die französische Presse nimmt die Meldungen über die in Rom geführten Vierer-Pakt-Verhandlungen mit größter Zurückhaltung auf, zumal aus französischer Quelle greifbare Angaben noch nicht vorliegen.

Dagegen werden Einzelheiten aus italienischer Quelle von einer französischen Nachrichtenagentur gedrahtet.

Ein hoher italienischer Beamter soll in Rom erklärt haben, das Abkommen, das für zehn Jahre gelte, sei nur durch Verzicht Deutschlands auf gewisse Vorbehalte in der Sicherheitsfrage ermöglicht worden. Alle Fragen, die einige Zweifel wegen der Ratifizierung hätten aufkommen lassen, und ebenso die Stellung der kleinen Entente seien geklärt worden. Aber der Pakt schneide auch den Grundfah einer Vertragsrevision im Rahmen des Völkerbundes an. Das Abkommen ebne ferner den Weg für die Annahme eines Kompromisses zum englischen Abrüstungsplan.

Der Erfolg der Reichskanzlerrede

Die Nachricht, daß infolge des Besuchs des Ministerpräsidenten Göring in Rom die Unterzeichnung des Viermächtepaktes so gut wie gesichert sei, wird von der ganzen englischen Presse als das wichtigste Ereignis des Tages behandelt. In der „Times“ werden die Vorzüge des Paktes folgendermaßen gekennzeichnet: Zusammenarbeit der vier Großmächte, die eine Spaltung Europas in zwei Lager verhindern, Beruhigung der kleineren Staaten, günstige Rückwirkung der politischen Entspannung auf die Wirtschaftslage und die Weltwirtschaftskonferenz, moralische Genugtuung für Deutschland und größere Sicherheit für Frankreich.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß die maßvolle und versöhnliche Rede des deutschen Reichskanzlers der Abrüstungskonferenz über den toten Punkt hinweggeholfen und damit auch die Wiederaufnahme der Vier-Mächte-Besprechungen ermöglicht.

Es war für die internationale Öffentlichkeit eine beträchtliche Ueberraschung, als in Zusammenhang mit der Rom-Reise des Reichsministers Göring die bevorstehende Unterzeichnung des Mussolinipaktes angekündigt wurde. Man hatte seit Ostern nur erfahren, daß die Verhandlungen unter den Großmächten nicht abgebrochen seien, ein baldiges positives Ergebnis konnte aber angesichts der Wendung, die die internationale Politik genommen hatte nicht gut erwartet werden. Die Genfer Quertreibereien gegen Deutschland beherrschten die politische Bühne so vollständig, daß der Geist der Zusammenarbeit weniger denn je vorhanden zu sein schien. Die Rede des Reichskanzlers, die der deutschfeindlichen Propaganda den Boden entzog und dadurch die weitere Sabotage der Abrüstung erschwerte, hat die Lage vollständig geändert. Frankreich wetteifert nunmehr mit den anderen Mächten in Beteuerungen seines guten Willens und hat offenbar auch den Widerstand aufgegeben, durch den der Mussolini-Plan bisher nicht weiterkommen konnte. Mussolini geht von den Gedanken aus, daß zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa eine ständige vertrauensvolle Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte gerade in den hochpolitischen Fragen notwendig ist. Er hat Macdonald bei seinem Besuch in Rom am 18. März den Entwurf eines dahingehenden Paktes unterbreitet.

Ueber diesen Entwurf wurde seitdem hauptsächlich zwischen Paris und London verhandelt. Frankreich stand dem Paktgedanken grundsätzlich ablehnend gegenüber. Eine sehr lebhaft erörterte Entspannung sich auch über die beiden konkreten Punkte des Mussolini-Planes, auf denen sein Hauptwert beruhte, nämlich dem Grundfah der Revidierbarkeit der Friedensverträge und der Gleichberechtigung von Siegern und Besiegten. Die Tatsache erfolgreicher Verhandlungen über den Plan Mussolinis kann als ein bemerkenswertes Zeichen der Entspannung in Europa betrachtet werden.

Die Entwicklung der Butterpreise

Was darf ein Pfund kosten?

Berlin, 22. Mai. Zu der stellenweise entstandenen Reizpolitik über die Entwicklung der Butterpreise wird von

Nach ein tamen Blanka Freunde, die zwei träumen von Brude mit ihrem Bruder und dessen Kameraden von Vichienfels und Kronau, Lustig lachend grüßte Blanka vom Balkon herunter und ließ ihnen dann ein Stück entgegen.

Malte, der die beiden hübschen und festen Schwestern Vili und Vola von Brud sehr gut kannte, war gezwungen neuen der Braut auszuweichen, die im Wohnzimmer des Buchs hatte. Die Ungebild pridelte in ihm. Er lachte auf die frühlichen Stimmen und mußte dennoch an Hannas Seite bleiben und den gärtlichen Bräutigam spielen.

Da wurde plötzlich von Blanka die Tür neit aufgerissen.

„Hier sind Jeanette und Baron Malte von Reinhardt, die neugebackenen glücklichen Brautleute. Ihr könnt also eure Glückwünsche persönlich wiederholen. Vili und Vola.“

Johanna ging den Eintretenden entgegen und tauschte Kuß und Umarmung mit ihnen. Ueber Hannas Kopf hinweg fing Malte einen müde spöttischen, oelustigten Blick auf, den die beiden jungen Damen mit einander austauschten, so daß ihm das Blut in die Wangen trat und er in heimlichem Ingrimm mit den Zähnen knirschte. Oh, er konnte leicht die Gedanken der beiden erraten; sie machten sich lustig über ihn, Malte von Reinhardt! Und er hörte auch die ganz leise Fronte aus ihren Glückwünschen. Hanna stand neben ihm, hatte ihren Arm gärtlich um den seinen gelegt und begrüßte jetzt liebenswürdig die Herren.

Vil von Kronau dunkles Augenpaar suchte nach einem blonden, hübschen Mädchen, war das er doch mitgekommen war. Endlich trat Gwendoline ein, gefolgt vom Studienmädchen, das den Gästen pikante Bräutchen und Sherry servierte.

Ward des Preisüberwachungskommissars darauf hingewiesen, daß bei einer Notierung von 1.20 Mark für das Pfund Butter im Großhandel die Gesehungskosten des Einzelhandels vor der Berechnung des Gewinnzuschlages das heißt Verpackung, Transport, Versicherung usw., zehn Pfennige betragen. Der Preisüberwachungskommissar rechnet dazu mit einer Verdienstspanne von zwölf bis vierzehn Prozent. Das würde einen Gesamtpreis im Einzelhandel von 1.45 bis 1.50 Mark bedeuten. Schon vor vierzehn Tagen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung in einem Schreiben an die Länderregierungen darauf hingewiesen, daß ungerechtfertigten Preissteigerungen entgegengetreten werden muß, und vor allem keine Erhöhung der Verdienstspanne zugelassen werden darf.

Niederlage Frankreichs in Genf

Hilfsspolizei und Bahnschutz nicht angerechnet.

Genf, 22. Mai.

Im Effektivausschuss der Abrüstungskonferenz wurde der französische Antrag, die deutsche Hilfsspolizei bei der Berechnung der Heeresbestände in Rechnung zu bringen, endgültig mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Für den französischen Antrag stimmten Frankreich, Polen, die Staaten der Kleinen Entente und Belgien, während sich außer Deutschland Oesterreich, England, Amerika, Italien, Schweden, Ungarn und Holland dagegen aussprachen.

Ein anderer Antrag, den deutschen Bahnschutz in die Berechnung der Heereskräfte einzubeziehen, wurde ebenfalls mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Zu den Beratungen des Effektivausschusses verlautet noch ergänzend, daß bei der Ablehnung des Antrages über den Bahnschutz die französische Gruppe vollständig isoliert war. Bezüglich der deutschen Hilfsspolizei hatte der italienische Vertreter unter Hinweis auf die bedeutsame außenpolitische Rede des Kanzlers beantragt, die Frage der Hilfsspolizei aus den Beratungen auszuschalten. Bekanntlich hat der Reichskanzler erklärt, daß die Hilfsspolizei noch im Laufe dieses Jahres nach Erledigung ihrer Aufgaben aufgelöst werden würde.

Kanzlertage in Kiel

Adolf Hitler bei der Marine. — Die ganze deutsche Flotte zusammengezogen.

Kiel, 22. Mai.

Zum zweitenmal binnen Monatsfrist sieht Kiel einen Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler. Aber während der Kanzler am 7. Mai in seiner Eigenschaft als Führer der NSDAP. in der Provinzhauptstadt weilte, handelt es sich diesmal um einen Besuch, den das Haupt der deutschen Reichsregierung der deutschen Flottenstadt abstattet. Das große Interesse, das der Kanzler von jeher der Marine entgegenbrachte, dürfte bekannt sein.

Nachzu alle deutschen Kriegsfahrzeuge sind in Kiel zusammengezogen, und die marinerebundene Bevölkerung der Förden-Stadt genießt seit langem wieder einmal das impotante Schauspiel eines lebendigen Hafenbildes, wenn es auch nur einen schwachen Schimmer des Glanzes vermittelt, den eine Parade der stolzen deutschen Vorkriegsflotte im Reichskriegshafen verbreitete.

Auf dem weiten Hofe der Wiler-Kaserne hatten sämtliche Kieler Landmarineteile sowie Abordnungen der Schiffe und Bootverbände mit Gewehr Paradeaufstellung genommen. Als gegen 11.15 Uhr der Kanzler, vom Flugplatz kommend, eintraf, erstattete ihm unter präsentierten Gewehr der Stationschef, Vizeadmiral Albrecht, Meldung, worauf der Kanzler unter den Klängen des Präsenztiermarsches die Front der aufmarschierenden Truppen abschnitt.

Der Kanzler an die Blaujaden

Dann hielt der Kanzler vom China-Denkmal aus eine Ansprache an die Truppe. „In der neuen Gemeinschaft — so erklärte er — liegt keine Drohung gegen die übrige Welt.“

Lustig ging das Geplauder hin und her. Blanka schloß sich in ihrem Element; sie war übersprudelnder Laune. Agel trat neben Gwendoline, sie zu begrüßen. Da fing Blanka einen Blick auf, den die beiden miteinander austauschten, und sie sah das glückliche Lächeln, den warmen, vertieften Glanz in Gwendolines Augen — und sie hörte einige geflüsterte Worte Agels. — Eine rasende Eifersucht erfaßte sie. Stand es so mit den beiden?

Gwendoline und Agel Kronau — Kronau, der ihr selbst so gut gefiel? Da wollte sie doch acht auf die beiden geben.

„Ihr fragt, was wir nachmittags machen wollen. Vola? Wir fahren selbstverständlich nach dem Bad Kreuth, trinken dort Kaffee und gehen dann nach „Siedenhütten“ zum Tanzen. Das wird famos.“

„Kommt das Brautpaar auch mit?“ fragte Vili boshaft, der Malte eine Zeitlang starb den Hof gemacht — „Wie ist, Baron?“

„Das richtet sich nach Hannas Wünschen —“ „Wir bleiben hier, Liebster!“ entschied die junge Braut, „ich kann so viele Menschen nicht ertragen —“

Die beiden jungen Mädchen sahen Malte ausdrucksvoll spöttisch an und lachten über ein Scherzwort, das Leutnant Vichtenfels hinwarf — aber im Grunde galt das Rühren nicht dem Witz des Offiziers, sondern nur ihm, dem eleganten Malte Reinhardt, der sich durch seine Verlobung mit Hanna Sikowski sehr lächerlich gemacht hatte. Er schloß das wohl, und es peinigte ihn unerträglich in seiner Eitelkeit.

„Über Sie, Baronesse, kommen doch mit“, sagte Leutnant von Brud zu Gwendoline, deren blonde Schönheit großen Eindruck auf ihn gemacht hatte; er sah die Schwester Reinhardts zum ersten Male.

(Fortsetzung folgt.)

Wir wollen den Frieden vielleicht mehr als alle anderen, denn wir brauchen ihn, um Brot für unsere Millionen arbeitslosen Volksgenossen zu schaffen. Aber der Friede wird immer nur dem gegeben, der des Friedens würdig ist. Würdig ist aber nur das Volk, das die Empfindung sich erhält für die Notwendigkeit der Ehre und der Freiheit.

Soldaten der Reichsmarine! Sie selbst haben große Traditionen zu wahren. Nur wenige Jahrzehnte haben dem alten Deutschland zur Ausbildung seiner Wehr zu Verfügung gestanden. Diese Jahrzehnte sind von ihm benutzt worden, um das ganze deutsche Volk mit Stolz an seine Blaujaden sehen zu lassen. Dann kam die Zeit der Demütigung. Und nun hat Deutschland sich wiedergefunden. Die deutsche Reichsregierung ist nach Kiel gekommen um unsere deutsche Flotte zu begrüßen. Aber dieser Besuch ist zugleich ein Bekenntnis:

So groß unsere Sehnsucht nach dem Frieden ist, so groß ist aber auch unsere Entschlossenheit, dem deutschen Volk das gleiche Recht und seine Freiheit wieder zurückzugewinnen.“

Auslaufen der Flotte

Während des Essens im Offiziersheim gedachte der Chef der Marineleitung, General Räder, nach herzlichen Worten der Begrüßung an den Kanzler und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Hindenburg und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kanzler des deutschen Volkes.

Anschließend begab sich der Kanzler durch ein Spalier der Fähnriche der Marine- und Schiffsartillerieschulen nach dem Hafen, um sich mit dem Chefboot auf dem Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ einzuschiffen.

Der gesamte Flottenverband stand klar zum Auslaufen aus den vier Häfen mit dem Spizenboot „Schleswig-Holstein“

querab von Wiler-Mole. Als der Kanzler sich an Bord der „Schleswig-Holstein“ begab, wurde auf Kreuzer „Leipzig“, auf dem der Reichskanzler während seiner Kieler Aufenthaltes Wohnung nimmt, die Reichsflottenflagge gehißt und mit 19 Schuß saluiert. Unmittelbar darauf ließ die Flotte aus dem Kieler Hafen 31 Übungen in See.

In Begleitung des Kanzlers befanden sich Vizekanzler von Papen und Minister Dr. Goebbels.

72. Ratstagung

Jüdische Beschwerde aus Deutsch-Oberschlesien.

Genf, 22. Mai.

Die 72. ordentliche Tagung des Völkerbundesrates wurde von dem Vertreter Mexikos eröffnet. Die deutsche Regierung ist durch den Gesandten von Keller vertreten. Der Eröffnungssitzung, die nur von kurzer Dauer war, ging eine sehr lange geheime Sitzung voraus.

In dieser wurde u. a. auch die auf der provisorischen Tagesordnung stehende jüdische Beschwerde bezüglich der Judenbehandlung in Deutsch-Oberschlesien erörtert. Eine Entscheidung darüber, ob diese Position jetzt vom Völkerbundsrat oder zunächst von einem Dreierkomitee erledigt werden soll, konnte noch nicht getroffen werden. Die deutsche Regierung hat angekündigt, daß sie für eine der nächsten Sitzungen nähere Mitteilungen über die Beurteilung dieses Falles machen werde.

„Hitler hat Großes getan“

Lord Lloyd über die neue deutsche Politik.

London, 22. Mai.

In einem Aufsatz im „Sunday Express“ befaßt sich der vormalige Oberkommissar für Ägypten und den Sudan, Lord Lloyd, mit Fragen der deutschen Politik. Er meint, wenn Deutschland Europa hinsichtlich seiner künftigen Pläne beruhigen wolle, müsse es von jetzt ab auf außenpolitische Abenteuer verzichten. Man dürfe aber nicht vergessen, schreibt Lord Lloyd, daß Hitler und seine Leute bereits Großes für Deutschland getan hätten. Hitler habe die deutsche Nation in einem Maße geeinigt, wie es keinem früheren Kanzler gelungen sei. Er habe sich die Treue und Achtung seiner Landsleute derartig gesichert, daß bei richtiger Ausnutzung die künftigen Verhandlungen zwischen den europäischen Staatsmännern sehr erleichtert werden würden.

Ein eiserner Kanzler an der Spitze eines einigen Volkes sei besser als ein vom Parteihader zerfissenes Parlament. Aber Hitler habe nicht nur Großes für Deutschland getan, sondern für ganz Europa, indem er der Ausbreitung des Kommunismus nach Westen Einhalt geboten habe. Ohne Hitler würde der Kommunismus ganz Deutschland bis zu den Ufern des Rheins überrannt und beherrscht haben.

Westarp entlastet Gerede

Die Verwendung der Hindenburgwahlgeleider.

Berlin, 22. Mai.

Im Prozeß gegen Dr. Gerede wurde am Montag die 69-jährige Mutter des Angeklagten vernommen. Sie erklärte, daß ihr Sohn das Gut Pressel gerade zu ausgearbeitet habe. Alles, was irgendwie zu Geld zu machen war, sei zu Geld gemacht und dem Verbande gegeben worden. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob Dr. Gerede Kennpferde gehalten habe, erwiderte die Zeugin lächelnd: „Wir hatten eine Mutterstute, die mit ihren Fohlen mitten unter den Ochsen und Kühen stand. Im vorigen Jahre sind allerdings aus dieser bescheidenen Zucht zwei Pferde gelaufen, die in Berlin bei einem Trainer standen.“

Als nächster Zeuge wurde der Vorführende des Ausschusses für die Hindenburgwahl, Geheimrat Duisberg vernommen. Er erklärte, daß er ebenso wie die anderen Mitglieder des überparteilichen Ausschusses in seinen Kreisen gesammelt und persönlich etwa 500- bis 600 000 Mark zusammengebracht habe. Was im ganzen eingegangen sei, darüber sei wenig gesprochen worden, weil auch die Geldgeber die Sache diskret behandeln wissen wollten. Als der Vorführende dann feststellte, es seien ungefähr 6 Millionen Mark gewesen, erklärte der Zeuge, auf so viel hätte er nie gerechnet und erfahre das heute zum ersten Mal. Der Arbeitsausschuß, dem Dr. Gerede vor-

band, habe die Vollmacht gehabt, die ihm überwiesenen Gelder für die Zwecke der Hindenburgwahl zu verwenden. Er wäre — so führte der Zeuge weiter aus — nicht damit einverstanden gewesen, daß aus diesen Mitteln Gelder für die Preußenwahlen oder für andere politische Zwecke verwendet würden.

Hierauf wurde der ehemalige Führer der Deutschnationalen Volkspartei und spätere Führer der Volkstonservativen, Graf Westarp, als Zeuge vernommen. Graf Westarp erklärte, daß Dr. Gerede zur Verwertung der Gelder vollständig weitgehende diskretionäre Vollmachten bekommen habe. Der unmittelbare Zweck der Geldsammlung sei die Reichspräsidentenwahl gewesen. Der Arbeitsausschuß habe jedoch die Ansicht vertreten, daß man dann weiter danach streben müsse, die Präsidialgewalt des Reichspräsidenten so zu stärken, damit auf diese Weise die nationalen Kreise nach einem Zusammenschluß die Macht übernehmen könnten.

Darum, erklärte der Zeuge, könne er das dem Angeklagten Dr. Gerede zum Vorwurf gemachte Verfahren nicht verurteilen. Zur Erreichung eines politischen Zweckes müsse man manchmal Wege gehen, die mit den streng formalistischen Bestimmungen nicht immer übereinstimmen. Wenn Dr. Gerede aus der für die Hindenburgwahl gesammelten Geldern größere Summen zur Erreichung der vorerwähnten politischen Zwecke reservierte, habe das ganz im Sinne der Hindenburgwähler vorzuziehen gelegen.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

24. Mai.

1543 Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg gestorben.

1699 Der preussische Reitergeneral Hans Joachim v. Zieten auf Wustrow geboren.

1848 Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff auf Scharneburg am Bodensee gestorben.

Sonnenaufgang 3,52. Sonnenuntergang 20,01.

Mondaufgang 3,10. Monduntergang 20,53.

1000 Insekten täglich

Die Weisheit von der Nützlichkeit braucht bei uns nicht mehr gepredigt zu werden, und jeder weiß auch, daß den Hauptnagen der Vögel die Vernichtung der Insekten ist. Gätten wir keine Vögel, so würden die Insekten in kurzer Zeit fast alles Leben auf der Erde vernichten, und es gibt Propheten, die sagen, in irgend einer Zukunft sei unser Planet nur von Insekten bevölkert. Die Frage nach der Leistung der Vögel bei der Insektenvernichtung liegt nahe, aber es ist ungemein schwer, die Arbeit der Vögel in freier Natur zu messen. Von wissenschaftlicher Seite hat man den Anflug der Vögel zu ihrer Brut so zu registrieren versucht, daß man in der Nähe der Niststelle einen elektrischen Kontakt anbrachte, den der Vogel jedesmal beim Vorbeifliegen auslöste, und auf diese Weise auf einem Papierband, auf dem die Stunden eingezeichnet waren, die Zahl der Ausflüge registriert erhalten. Der Versuch ist bei den verschiedensten Arten von kleineren Walddögeln gemacht worden. Das Ergebnis zeigt im Durchschnitt, daß jeder Vogel in der Zeit von 3 Uhr morgens bis 6 Uhr abends das Nest mit der Brut rund fünfhundertmal besucht. Männchen und Weibchen also zusammen tausendmal. Ein Vogelpaar füttert demnach seine Jungen, wenn jedes Altvater bei jedem Fluge auch nur ein Insekt mitbringt, täglich mit tausend Insekten. Zu dieser hohen Zahl kommen dann noch die Insekten, die der Vogel zu seiner eigenen Nahrung braucht, und die man nur dann schätzen kann, wenn man bedenkt, daß viele Vögel täglich mehr als ihr Gewicht, zum Teil das Doppelte und noch darüber, an Futter verzehren. So vertilgen die Vögel Tag für Tag ungezählte und unzählbare Mengen an schädlichen Insekten, an Mäusen, Fliegen und Raupen. Sie haben bei diesem Vernichtungsfeldzug noch viele Bundesgenossen in der Natur, denn wenn alle Insekten ausfallen und die Vögel sich entwickeln würden. So würde selbst die eifrige Arbeit der Vögel nutzlos sein. Eine Fliegenmutter würde, wenn sich ihre ganze Brut entwickeln würde, in einem Jahre die Stammutter von 120 Millionen Nachkommen sein!

— **Gesuche um Rentenerhöhungen und Unterstützungen.** Beim Reichsarbeitsministerium laufen in der letzten Zeit überaus zahlreiche Gesuche um Rentenerhöhung und um die Gewährung von Unterstützungen ein. Selbstverständlich beschäftigt die Regierung der nationalen Erhebung die Besonderen für die Kriegssopfer und die Sozialversicherungseinstandenen Härten möglichst bald zu beseitigen. Jedoch bedarf dies, insbesondere im Hinblick auf die finanzielle Lage des Reiches und der Versicherungsträger, einer gründlichen Prüfung, die durch allzuhäufige Gesuche gestört und gehemmt wird. Ueberdies sind die Versicherungsträger gar nicht befugt, Unterstützungen zu gewähren. Gesuche um Unterstützungen sind vielmehr an die Wohlfahrtsämter zu richten.

— **Petunien als Fensterhimmel.** Petunien zählen zweifelsohne mit zum schönsten Balkon- und Fensterhimmel. Bei richtiger Behandlung bringen sie den ganzen Sommer über eine Fülle von Blumen in den verschiedensten Farben. Daß die Petunien so beliebt sind, verdanken sie ihrer leichten Kultur, ihrer Blühwilligkeit, ihrem üppigen Wachstum und dem etwas hängenden Wuchs.

— **Etwas von der Reichsbahn.** Einen Platz im Zug kann man nur mit einer Zeitung oder Zeitschrift nicht belegen; man muß sich einen Platz sichern will, muß einen Hut, einen Mantel oder ein sonstiges Kleidungsstück darauf legen. — Der schnellste Zug führt auf der Strecke Hannover — Hamm mit einer Stundengeschwindigkeit von 90,6 Kilometer in der Stunde. — Jeder Eisenbahnwagen führt eine ungeheure Last mit sich. Ein D-Zug wiegt im allgemeinen etwa 500 000 Kilogramm; ein solch riesiges Gewicht muß mitgeschleppt werden, damit ein paar hundert Menschen reisen können. — In Deutschland gibt es 120 000 Kilometer Eisenbahnen, damit könnte man dreimal die Erde um den Äquator umspannen.

Wetterbericht

Der mitteleuropäische Hochdruck beeinflusst die Wetterlage. Für die nächsten Tage ist vielfach heiteres, trockenes Wetter zu erwarten.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 18. Mai ds. Jt. angemeldeten Fremden beträgt 26 949 Kurgäste und Passanten.

Die süddeutschen Kleinbrennereien

Abnahme der Produktion durch die Monopolverwaltung.

Berlin, 22. Mai. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Branntweinmonopolgesetzes erlassen, das in erster Linie von dem Bestreben geleitet wird, den überhandnehmenden Zuwiderhandlungen durch scharfe Abwehrmaßnahmen entgegenzutreten.

Weiter enthält das neue Gesetz wichtige Bestimmungen zugunsten des notleidenden Destillateurgewerbes. Mit Hilfe einer Branntwein-Zuschlagssteuer wird ein numerus clausus für Destillateur-Betriebe eingeführt. Der Sondersteuer, die in gleicher Höhe der normalen Monopolaufgabe erhoben wird, unterliegen alle Trinksbranntwein-Herstellungsbetriebe, die am 1. Mai 1933 bei der Zollbehörde noch nicht vorchriftsmäßig angemeldet waren oder in denen in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. April 1933 kein Trinksbranntwein hergestellt worden ist.

Weiterhin enthält das Gesetz Bestimmungen, wonach auch die Produktion der süddeutschen Kleinbrennereien künftig von der Monopolverwaltung zu guten Preisen übernommen wird, um der eigenen Verwertung auf dem freien Markt, die zu Mißständen geführt hat, Einhalt zu gebieten. Während das Gesetz im übrigen sofort in Kraft tritt, soll diese letzte Bestimmungen erst ab 1. Oktober Geltung erhalten.

Falsche Beamte beschlagnahmen Juwelen

Berlin, 22. Mai. Bei einer Witwe in Wilmersdorf erschienen vier Männer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und erklärten, daß sie den Auftrag hätten, alle Vermögenswerte zu beschlagnahmen, da der erst kürzlich verstorbene Ehemann der alten Dame bei Lebzeiten umfangreiche Diebstahlschuldungen begangen hätte. Sie durchsuchten die Wohnung, ordneten die gefundenen Wertgegenstände im Wohnzimmer und trugen sie fein säuberlich in einem Notizbuch ein. Diese Eintragungen ließen sie sich dann von der alten Dame noch unterzeichnen. Dann entfernten sie sich. Sie hatten Juwelen für etwa 30 000 Mark und für 12 000 Mark Bargeld erbeutet. Als während der nächsten Stunden nach dem Besuch der „Kriminalbeamten“ keine weitere polizeiliche Nachrichtigung erfolgte, schöpfte die alte Dame Verdacht, setzte sich mit dem Polizeipräsidium in Verbindung, wodurch dann das ganze Schwindelmanöver zutage kam.

Schredenstat eines Vaters

3 Kinder ins Meer geworfen.

Swinemünde, 22. Mai. Eine furchtbare Schredenstat ereignete sich am Strand von Swinemünde. Der seit längerer Zeit nervenkrankte Hafenbauangestellte Emil Heuer hatte ein Ruderboot gemietet und fuhr mit seinen drei Kindern auf die Ostsee hinaus. In einiger Entfernung warf er die beiden Mädchen im Alter von neun und sieben Jahren und seinen fünfjährigen Knaben über Bord und sprang selbst hinterher. Alle vier sind ertrunken.

Blutbad im Güterwagen durch Steppenwölfe

Hannover, 22. Mai. Auf dem Güterbahnhof wurde das Bahnpersonal auf einen Waggon aufmerksam, in dem es reichlich lebhaft zugeht. Als man den Wagen öffnete, sah man, daß sich Steppenwölfe — man hielt sie zunächst für große Hunde — aus ihren Verschlägen befreit und 20 Gänge, die sich im gleichen Waggon befanden, aufgefressen oder getötet hatten. — Die in höchster Not benachrichtigte Verwaltung des Zoo ließ die Raubtiere einfangen und sorgte dafür, daß die Transportlisten weiteren Freiheitsgelüsten der Wölfe genügend Widerstand entgegensetzten. Es handelt sich um einen Transport von Steppenwölfen, die von einem westdeutschen Zoologischen Garten über Stettin nach einem nordischen Zoo bestimmt sind.

Aus der Wirtschaft

7 Tage Triester Weinversteigerung.

Trier, 22. Mai. Die Uebersicht über das Gesamtergebnis der siebenstägigen Weinversteigerung ergibt ein günstigeres Bild, als man es nach den vorhergehenden Versteigerungen in Bernkastel und Trier erwartet hätte. Von den zum Verkauf gestellten 364 ganzen und 10 halben Fudern wurden insgesamt 273 ganze und die zehn halben Fuder zugekauft. Der Gesamterlös der Versteigerung betrug 382 880 Mark. Es erzielten die Mosel bei 151 verkauften Fudern 235 930 Mark, die Saar bei 111 Fudern 136 450 und die Ruwer bei 11 Fudern 10 500 Mark. Das teuerste Fuder Mosel war eine Auslese Bernkasteler Doktor, für das 4610 Mark erzielt wurden; 2200 Mark erzielte das beste Fuder der Saar (Canezemer Berg), und 1220 Mark das teuerste Fuder Ruwerwein (Eitelbacher Karthäuserberg). Interessant ist, daß das billigste Fuder bei allen drei Weinbaugebieten 710 Mark kostete.

Neues aus aller Welt

— **Panne des „Fliegenden Hamburgers“.** Der Schnelltriebwagen der Reichsbahn hat bei Antritt der Rückfahrt nach Berlin einen Motorschaden erlitten, der zur Ueberführung des Zuges in die Werkstätten nach Wittenberge zwang. Die Passagiere für Berlin mußten den Dampfzug benutzen. Die Fahrt nach Wittenberge machte der „Fliegende Hamburger“ mit eigener Motorkraft.

— **In den Flammen umgekommen.** In der Ortschaft Lauenstein (Oderbrücken) entstand ein Brand. Dabei wurde ein von drei Personen bewohntes Gebäude vom Feuer vernichtet. Der 67 Jahre alte Tagelöhner Reil kam in den Flammen um. Der Brand war vermutlich durch einen glimmenden Zigarrenstummel des Reil verursacht.

— **„Regenbogen“ wieder in Frankreich.** Das französische Flugzeug „Regenbogen“, das den Ozean in beiden Richtungen überquert hat und auch längere Zeit in Südamerika

fliegen wurde, ist auf dem Flugplatz Le Bourget wieder eingetroffen.

— **Leichenberaubungen auf einem Friedhof.** Eine Leichenberaubungsgeschichte hat in Marseille großes Aufsehen hervorgerufen. Drei Angestellte der Friedhofsverwaltung wurden verhaftet, weil sie die in der Friedhofshalle aufgebahrten Leichen fortgesetzt beraubt und dabei in verschiedenen Fällen Juwelen und andere Kostbarkeiten sich angeeignet hatten. Man wurde auf die Vorfälle aufmerksam, als die Angehörigen einer jungen Frau, deren Leiche kurz zuvor in die Friedhofshalle geschafft worden war, bei einer Besichtigung das Fehlen eines sehr wertvollen Schmuckes feststellen mußten.

— **Zugüberfall in Spanien.** Auf einen Eisenbahnzug am weit der Station Magoria kurz vor einem Tunnel ist ein Überfall verübt worden. Vier Personen haben mit vorgehaltenen Revolvern dem Zugführer 50 000 Peseten, die für Lohnzahlungen bestimmt waren, entrisen und sind entkommen. Das Zugpersonal suchte die Räuber zu verfolgen und gab einige Schüsse ab, durch die ein Reisender getötet und zwei verletzt wurden.

Aus Westdeutschland

— **Udernaach.** (Beim Spielen schwer verletzt.) Zwei Jungen aus Pleidelt spielten an der Pumpstation des Wasserwerks von Misenheim. Ein 11-jähriger Junge kletterte dabei auf das Dach. Dabei berührte er mit einer Hand die Starkstromleitung, fiel mit der Brust auf die Drähte, wobei er sich schwere Verbrennungen zuzog. Dann stürzte der Junge aus etwa 6 Meter Höhe ab. Sein Spielkamerad lief aus Angst nach Hause, ohne jedoch von dem Unglück etwas zu sagen. Spät abends fanden die Eltern, durch schwaches Stöhnen aufmerksam gemacht, den Jungen in schwerverletztem Zustand auf.

— **Neuwied.** (Nächtliche Rheinfahrt mit schlimmen Folgen.) Zwei Einwohner aus Neuwied und ein Weisenthurm feierten abends Geburtstag. Zu vorgekehrter Stunde zogen sie zusammen zur Anlegestelle der Fähre. Anscheinend mußten die angetrunkenen Nachtschwärmer etwas zu lange ausharren; sie machten kurzerhand einen Rachen los und versuchten damit an das gegenüberliegende Ufer zu kommen. Der starke Strom riß sie aber mit, und in der Nähe von Irlich stieß der Rachen in der Dunkelheit gegen ein Schiff. Alle drei Insassen fielen ins Wasser. Nur zwei von ihnen konnten sich ans Ufer retten, der Dritte verschwand in den Fluten und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

— **Gymnich.** (Der Gymnicher Ritt.) Jahr für Jahr, bis ins frühe Mittelalter zurückliegend, bewegt sich durch die im jungen Grün prangende Flur von Gymnich eine tiefste Reiterprozession. Voran die Geistlichkeit zu Pferde, anschließend folgen hoch zu Ross die Gymnicher Vereine und Verbände sowie Abordnungen aus den Kreisen Bonn, Euskirchen, Bergheim, Düren und Jülich mit ihren Standarten und Fahnen. In diesem Jahre zieht die Prozession um 9 Uhr morgens aus. Auf dem Schloßplatz findet ein Feldgottesdienst statt.

— **Idar.** (Reichspräsident und Reichskanzler stehen Pate.) Dem Ehepaar Schreinermeister August Georg wurde jetzt der zehnte Sohn geboren. Die sämtlichen Knaben erfreuen sich bester Gesundheit. Bei der Taufe hatten Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler die Patenschaft übernommen.

— **Trier.** (Wegen Spionage verurteilt.) Vor der Großen Strafkammer hatte sich ein Mann namens Kirch wegen Vergehens gegen das Gesetz wider den Verfall militärischer Geheimnisse zu verantworten. Der Angeklagte, der sich jahrelang in der Fremdenlegion aufgehalten hatte, besaß Papiere, die sich auf den Namen Kirch bezogen. Woher der Mann stammt, war nicht festzustellen, da die Ausweise irgendeine Angabe hierüber nicht enthielten. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

— **Bergbach.** (Einschränkung auf der Grube.) Die Grube Bergbach-Bellesweiler, die vor nicht allzulanger Zeit stillgelegt werden sollte, aber durch alle erdenkliche Mühe erhalten bleiben konnte, hat doch einen wirtschaftlichen Rückschlag erhalten. Ab 1. Juni wird nurmehr auf der Grube die Kohlenförderung vorgenommen, während auf der Mittagschicht der Betrieb ruht. Es soll auch ein Abbau der Belegschaft vorgenommen werden.

— **Saarbrücken.** (Diebe räumen Zigarrenladen.) Bei einem Einbruch in eine Zigarren- und Tabakhandlung wurden insgesamt 18 000 Zigaretten und 128 Pakete Tabak gestohlen. Die Einbrecher, die mit einem Motorrad angefahren waren, sind zwar von Hausbewohnern bemerkt worden, konnten aber noch nicht dingfest gemacht werden.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

— **Mannheimer Produktenbörse vom 22. Mai.** Die Stimmung für Brotgetreide war wieder ruhiger, da die Forderungen für Inlandsware zurückgegangen sind. Auslandsweizen ist zu veränderten Preisen offeriert: Es notierten in Reichsmark per 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Inlandswizen 21.70 bis 21.80; Inlandsroggen 17.40 bis 17.50; Inlands-Hafer 15.25 bis 15.75; inländische Sommergerste 19 bis 19.50; Futtergerste 17.50; gelber Platamais mit Sad 20.25; südd. Weizenanlagsmehl 34.75; südd. Weizenbrotmehl 23.75; Roggenmehl, norddeutsches, 23 bis 25; süddeutsches und pfälzisches 24 bis 25; feine Weizenkleie 7.75; Bietreber 11.75 bis 12; Erbsenmehl 11.50 bis 11.60 Mark. Die Produktenbörse für Donnerstag fällt aus.

— **Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 22. Mai.** Es notierten in Reichsmark je 100 Kilogramm: Weizen, württg. 21.25 bis 21.75; Roggen, württg. 17.50 bis 18; Braugerste 18 bis 18.50; Hafer 13.5 bis 14.570; Futtergerste 16.50 bis 17.50; Weizenheu 3.50 bis 4; Kleehheu 4.50 bis 5.50; Stroh, drahtgepreßt 2.20 bis 2.50; Weizenmehl Basis Rull 33 bis 33.50; Kleie 7.25 bis 7.75; Brotmehl 26 bis 26.50.

Inserieren bringt Gewinn!

Letzte Meldungen

Amerikas Mitarbeit

Hochbedeutsame Erklärungen Norman Davis.

Berlin, 23. Mai.

Die Montag-Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, die in Anwesenheit des englischen und des französischen Außenministers stattfand, stand im Zeichen hochbedeutsamer Erklärungen des amerikanischen Bevollmächtigten Norman Davis.

Zu Beginn der Sitzung gab der Präsident Henderson ein Schreiben des deutschen Delegierten, Botschafter Radolny, bekannt. In diesem Schreiben teilt die deutsche Delegation der Konferenz mit, daß sie ihre, der Konferenz vorliegenden Anträge der neuen Lage gemäß der Rede des Reichskanzlers und den Erklärungen Radolnys auch formell angepaßt hat.

Der amerikanische Delegierte vertrat im Sinne der Botschaft Roosevelts, mit großem Nachdruck die Forderung nach sofortigen wirksamen Abrüstungsmaßnahmen.

Er begründete seine Forderungen insbesondere auf dem Gebiete der schweren Angriffswaffen in vollkommener Übereinstimmung mit der deutschen Auffassung, die kürzlich noch vom Reichskanzler Adolf Hitler der Welt verkündet worden ist. Die Friedensverträge hätten die Rüstungen Deutschlands und seiner Verbündeten herabgesetzt, um sie zum Angriff unfähig zu machen. Es sei weder gerecht noch weise, daß die Zentralmächte für immer einem Sonderregime in Bezug auf die Rüstungen unterworfen blieben. Auf Seiten der anderen Signatarmächte der Friedensverträge habe man immer die Verpflichtung zugestanden, das ihrem Verteidigungsbedürfnis entsprechende. Die Vereinigten Staaten seien, obwohl sie nicht Unterzeichner des Versailler Vertrages seien, bereit, bis auf dieses Niveau herabzurufen.

Die Staaten der Welt müßten sich dazu entschließen, die Rüstungen, zu denen sie sich 1919 bekannt hätten, anzuerkennen. Oder sie müßten offen bekennen, daß sie diese Politik aufgegeben hätten.

Zur Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an Maßnahmen auf dem Gebiete der Friedenssicherung erklärte Norman Davis:

„Wir nehmen den englischen Vorschlag von ganzem Herzen an und betrachten ihn als positiven und verheißungsvollen Schritt zu dem gewünschten Ziele. Im Falle, daß der Frieden bedroht sein sollte, sind wir bereit, mit den anderen Staaten in Beratungen einzutreten, um den Ausbruch des Konfliktes zu verhindern.“

Wenn ein Staat, fuhr Norman Davis weiter fort, sich das Recht der Wiederaufrüstung vorbehalten sollte, für einen solchen Fall, wo andere Mächte effektiv und bedeutsame Abrüstungsverpflichtungen übernehmen, so würde eine solche Nation den größten Teil der Verantwortung für den Mißerfolg der Abrüstungskonferenz mit allen unberechenbaren Folgen übernehmen.

Ein „Deutscher Gemeindetag“

Berlin, 23. Mai.

Es besteht die Absicht, sämtliche kommunalen Spitzenverbände, zu denen der Deutsche Städtebund, der Reichsstadtebund, der Deutsche Landgemeindetag u. a. gehören, zu einem Einheitsverband, dem Deutschen Gemeindetag, zusammenzufassen.

Um diese Aktion vorzubereiten, hat eine Besprechung der Präsidenten der kommunalen Spitzenverbände beim Staatsratspräsidenten Dr. Ley stattgefunden. Der Münchener Oberbürgermeister Fiehler hat von der Regierung und der Parteileitung die notwendigen Vollmachten, um den Zusammenschluß durchzuführen.

2 Tote beim Pferderennen

Warschau, 22. Mai. Bei der Austragung des Frühlingspreises auf der hiesigen Rennbahn ereigneten sich schwere Unfälle. Nach etwa 1000 Metern Lauf stürzte eines der führenden Pferde, wodurch noch fünf andere Pferde zu Fall kamen. Zwei Jockeys fanden den Tod, drei kamen mit Verletzungen davon.

Austritte aus der Zentrumsparlei.

Vier Stadtverordnete des Zentrums in Münster in Westfalen haben durch einen Brief dem Vorstand der Partei mitgeteilt, daß sie ihre Stadtverordnetenmandate niederlegen und aus der Zentrumsparlei austreten. In dem Schreiben heißt es, daß es einen Widerstreit der Parteien in Deutschland heute nicht mehr gebe. Die Belange des katholischen Volksteils seien nach den Versicherungen des Reichskanzlers und nach Meinung der Bischöfe nicht gefährdet, sie bedürften also keiner besonderen politischen Vertretung mehr.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, 23. Pr. B. St. N. A. 32. Zum letzten Male: „Angelina“

kom. Oper. Anf. 20, Ende etwa 22.15.

Mittwoch, 24. Pr. C. St. N. D. 31. Zum letzten Male: „Das Mädchen von Heildronn“, Schauspiel. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Donnerstag, 25. Pr. A. St. N. C. 32. Zum Gedenken an Richard Wagner. „Tristan und Isolde“, Dichtung. Anfang 18, Ende etwa 22.30.

Freitag, 26. Pr. C. St. N. F. 31. Zum letzten Male: „Die Räuber“, Schauspiel. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Samstag, 27. Pr. A. St. N. G. 31. „Die Hochzeit des Figaro“

kom. Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.45 Uhr.

Sonntag, 28. Pr. B. St. N. G. 33. „Martha“, Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15.

Kleines Haus.

Dienstag, 23. Pr. B. St. N. 2 33. Tanzabend. Anfang 20, Ende etwa 22 Uhr.

Mittwoch, 24. Volkspreise. Außer St. N. Zum letzten Male: „Die vier Musketiere“, Volksstück. Anf. 20, Ende nach 22.30 Uhr.

Donnerstag, 25. Pr. B. St. N. 4 35. „Die große Chance“, Lustspiel. Anfang 20, Ende etwa 22.15.

Freitag, 26. Pr. 2. Außer St. N. „Das Schwarzwaldmädel“. Anfang 20, Ende nach 22.30.

Samstag, 27. Pr. 3. St. N. 1 34. Tanzabend. Anf. 20, Ende etwa 22 Uhr.

Sonntag, 28. Pr. 3. St. N. 2 34. „Schlageter“, Drama. Anfang 20, Ende gegen 22.15 Uhr.

Achtung!

Die gute Schuhmacherei

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.

Brot- u. Feinbäckerei

M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfehlen ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot
3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Heissmangel „Hilanda“ Waldstrasse 115

Mangelpreise: 1/4 Stunde 45 Pfg.

1/2 „ 90 „ usw.

Wäsche zum Waschen und Bügeln

Pfundwäsche 28 Pfg. schraffiert

Sardinen und Stores bei billigster Berechnung

Vergesst nicht

die in der Waldstrasse 43 errichtete

Goten - Apotheke

die auch

die Rezepte für sämtl. Krankenfassen anfertigt.

Violinunterricht

behördl. gen.) erteilt
Pfeiffer,
Waldstraße 51, 1.

Rückgratverkrümmung

Wie ich diesem Leiden erfolgreich entgegenzutreten, und wie auch Ihnen geholfen werden kann (ohne Verunsicherung), sagt jedem gern unentgeltlich, H. Hoppel, Knus-hausen 82, Kreis Wiesbaden.

Weltberühmte Zukunftsbenterin

Müller, Wiesbaden, Doh-
lmerstraße 26, D. 2. St.

Nicht eher kaufen,

bis Sie das reichhaltige

Möbelhaus Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich

Pfäzler Strasse Nr. 3

besichtigt haben!

Große Auswahl in

Scamimmer,

Speisezimmer,

Herrenzimmer,

Küchen, Reform-

küchenschänke,

Einzelmöbel,

Polstermöbel,

Matratzen

zu bedeutend herabge-

setzten Preisen.

Gehr Kassenschänke u.

Möbel aller Art stets zu

billigen Preisen vorrätig!

Freihauslieferung.

Kostenlose Aufbewahrung.

Zahlungsverleichterung!

Achtung!

Die gute Schuhmacherei

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.

Wir halten uns

für den Bezug guter und preiswerter Lebens- und Genussmittel bestens empfohlen!

Edamerkäse, 40 % . . . 1/4 Pfd. 19 Pfg.
Vollkorn-Tilfiter . . . 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Emmentaler ohne Rinde . . . 1/4 Pfd. 25 Pfg.

Schöne Bierwürst . . . 1/4 Pfd. 22 Pfg.
Schnitzfeste Blockwürst . . . 1/4 Pfd. 27 Pfg.
Cervelatwürst i. Rindsdarm . . . 1/4 Pfd. 30 Pfg.

Pflaumen mit Stein . . . 1/2 Dose 48 Pfg.
Apfelsmus, tafelfertig . . . 1/2 Dose 52 Pfg.
Heidelbeeren . . . 1/2 Dose 75 Pfg.

Puddingpulver (Vanille u. Mandel) . . . 1/4 Pfd. 10 Pfg.
Schokoladen-Puddingpulver . . . 1/4 Pfd. 16 Pfg.
Himbeer-Sirup . . . 1/4 Pfd. 15 Pfg.

Frischer Spargel . . . niedr. Tagespreis!
Gefochter Schinken . . . 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Neue Kartoffeln . . . niedr. Tagespreis!

Reichs-Verbilligungsscheine

werden in allen Verkaufsstellen entgegen genommen!

Verkauf an Jedermann!

Rhein-Main.

Herd- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an

Oefen von 14.50 an

Das Neueste, Beste und Billigste

Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd oder Ofen in Zahlung genommen.

Herde auf Raten

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920

Waldstrasse

gegr. 1920

Dienstag, den 23. Mai, abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmitzer.

Der Vorstand

Radfahr-Berein Waldstraße

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8.30 Uhr

Fahrtstunde

im Saalbau Schmitzer.

Der Fahrwart

im Saalbau Schmitzer.

Der Fahrwart



Dauerwellen

und
Dauerwellen sind zweierlei:
wer meine kennt, der bleibt
dabei!

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.

Schützenhof-Apotheke

bekanntestes Spezial-Atelier am Platze

Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung
für Behörden, Industrie und Ge-
werbe, Private und Vereine wer-
den unter reeller und schneller
Bedienung bei billigster Berech-
nung ausgeführt.

lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18